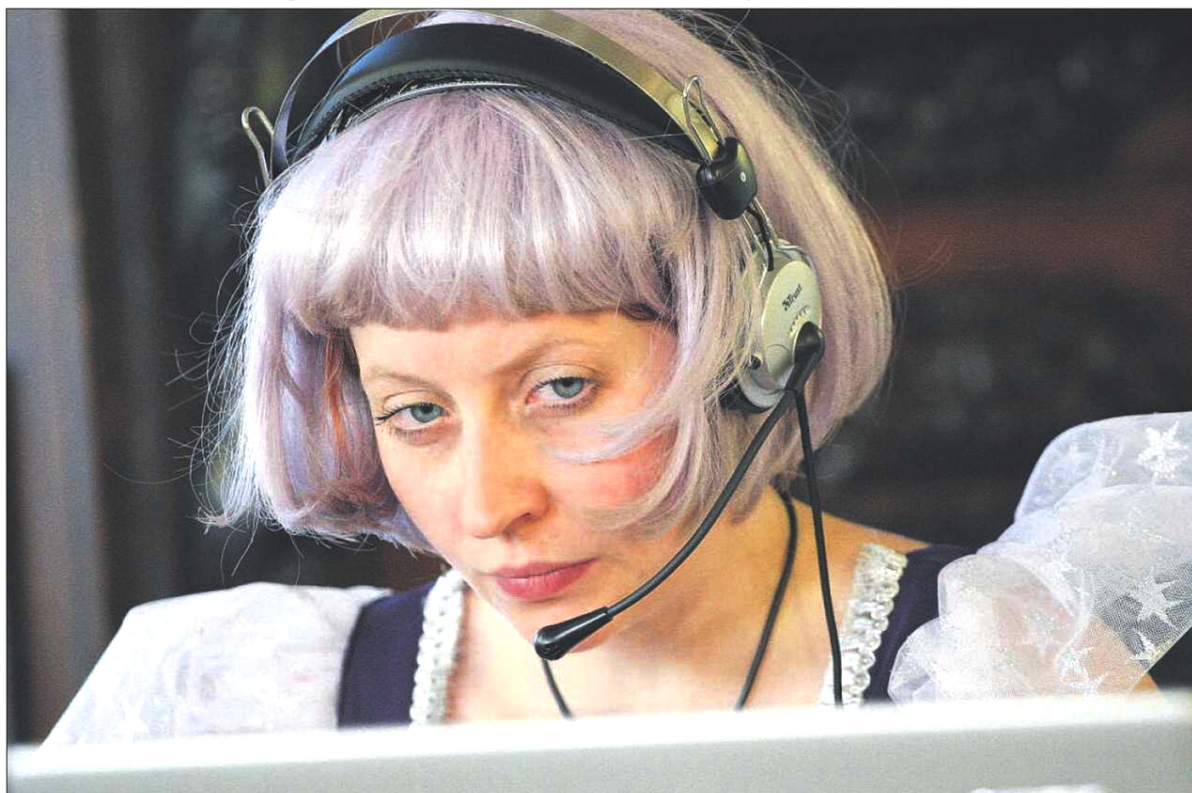


Blick in die Abgründe der virtuellen Welt

Premiere für das erste Jugendstück des Freilandtheaters – Lisa Sophie Kusz brilliert als Anna und Zora



Im Verlauf des Stückes verwandelt sich Anna auch äußerlich in Zora, die sie im virtuellen Rollenspiel ist. Doch langsam wird ihr der Irrweg bewusst. Fotos: Jürgen Messelhäuber

BAD WINDSHEIM - Annas Traum zerplatzt wie die Seifenblasen. Nicht schnell. Es dauert diese gewisse Zeitspanne, bis eine Seifenblase langsam zu Boden schwebt und sich in nichts auflöst. Es dauert eine gewisse Zeitspanne, bis ein Mensch merkt, dass er sich verrannt hat. Das erste Jugendstück des Freilandtheaters Bad Windsheim hat es in sich. Ohne Zeigefinger-Methode öffnet es den Blick für die Abgründe der virtuellen Welt.

Anna ist so ein Mädchen, wie Mädchen eben sind im Jahr vor dem Abi. Voller Träume, voller Kindheitsmomente und voller Neugierde auf die Erwachsenenwelt. Ziemlich erwachsen kommt sich Anna vor, wenn sie in die virtuelle Welt eintaucht, wenn sie zur Heilerin Zora im Online-Rollenspiel wird.

Lisa Sophie Kusz bringt alle Facetten eines 17 oder 18 Jahre alten Mädchens zum Leuchten. Die bezaubernde Frische, die Verträumtheit, gerade was die erste Liebe angeht, die Ungeduld, wenn es nicht nach ihrem Kopf läuft, die Aufgeregtheit, wirklich noch heute den Angebeteten zu sehen. Ein bisschen Zicke, wenn die virtuellen Freunde nicht gleich auf sie reagieren, ein bisschen Verführerin, wenn sie ihr lilafarbenes Nachthemd bestaunt.

Eine Dreiviertelstunde dauert „Wow!“, eine Dreiviertelstunde hat Anna Zeit, bis sie in den Zug steigen will von Mittelfranken nach Bremen.

Dort will sie Joy treffen, mit dem sie seit drei Monaten online täglich Kontakt hat, von dem sie glaubt, niemand kenne sie so gut wie er.

Wie die Seifenblasen, die Anna in der Mitte des Theaterstückes in den Raum pustet, zerplatzen ihre Vorstellungen. Sie kann Joy nicht erreichen, nicht im Internet, nicht per Handy. Mit Hilfe eines anderen virtuellen Freundes kommt sie an die reale Telefonnummer von Joes Mutter, bei der er lebt. Krasse Realität blitzt auf. Ein junger Mann, der sich in seinem Zimmer verschanzte, den Müll nicht runterbringt und wohl auch sonst kaum etwas macht, als Seifenblasen im Internet steigen zu lassen.



Anna träumt davon, ihren angebeteten Joy endlich real zu treffen.

Bei der Einspielung des Telefonats mit Joes Mutter, aber vor allem bei den Stimmen aus dem Rollenspiel fällt die gut gelungene Technik auf. Laiendarsteller des Freilandtheaters haben die Rollen gesprochen, einige von ihnen kommen zum Premierenapplaus kurz auf die Bühne in der Kräuterapotheke. Eine Bühne, die keine ist, so wie es zu „Wow!“ gehört. Das Stück soll durch Klassenzimmertouren. Es soll mit nur einer Darstellerin, einem Minimum an Requisiten und ohne Scheinwerfer auskommen.

Die Premiere vermittelt: Das Stück, geschrieben von Stefanie Pfeiffer und Rolf Kindler, hat das Zeug dazu, die Solo-Darstellerin erst recht. Es macht nichts aus, dass der gewöhnliche Erwachsene einen Teil des Vokabulars nicht versteht. Wichtig ist, dass Jugendliche verstehen, was „Wow!“ meint. Der offene Schluss ist die beste Vorbereitung auf das, was das Stück bewirken soll: Eine Diskussion im Klassenzimmer, für die eine zweite Dreiviertelstunde eingeplant werden sollte. Bleibt zu hoffen, dass viele Schulklassen eine Doppelstunde für das Theaterstück aufbringen können. BARBARA BEDACHT